

EINE STIPPVISITE IM LEHRKOMBINAT

Unfreundlich empfing uns der Wettergott im Müglitztal, als wir Ende März das Lehrkombinat „Makarenko“ in Glashütte aufsuchten.

Ein kalter Wind blies von den Hängen, durchlöchernte den dicken Schneepelz der Landschaft und verwandelte die weißen Kristalle in schmutzig-feuchten Matsch. Wesentlich freundlicher war dann die Begrüßung im Lehrkombinat „Makarenko“ und interessant für uns der Rundgang durch das Gelände.

Schon eine flüchtige Inaugenscheinnahme der Bauten zeigte uns, daß sich die Jugendlichen hier wohl heimisch fühlen können. Das Gebäude, das heute die Lehr- und Unterrichtsräume umfaßt, wurde während des Krieges erbaut und erst nach 1950 für schulische Zwecke eingerichtet. Das rasche Anwachsen der Zahl der Lehrlinge in der Glashütter Uhrenindustrie machte recht bald den Bau eines weiträumigen Internats erforderlich. Ein heller Speisesaal, zweckvoll angelegte Wirtschaftsräume mit moderner, ausreichender Einrichtung, eine breit und luftig angelegte Treppe mit lichtdurchfluteten Vorfluren — im Sommer ein angenehmer Aufenthalt — und nicht zuletzt die freundlichen Zimmer dieses Internats vermittelten den Eindruck eines gepflegten Heimes, in dem trotz aller Zweckmäßigkeit auch die geschmackvolle Ausstattung nicht zu kurz kommt.

Sicher gäbe es auch heute noch verschiedene Mängel zu beseitigen; man denke z. B. daran, daß in einigen Fällen noch Betten übereinanderstehen müssen, daß ferner der in einer Baracke liegende Gemeinschaftsraum etwas kahl und unfreundlich wirkt. Aber das alles sind Erscheinungen, die hauptsächlich aus dem schnellen Wachstum resultieren. Außerdem steigen die Ansprüche ständig. Was neulich noch erstrebenswert war, ist heute längst zur Gewohnheit geworden. Gestern war es noch die Unterbringung in einer weitfernten Villa, die Kopferbrechen schuf und mit zum Bau des Internats führte, heute zielen die Wünsche hin auf einen gepflegten Gemeinschaftsraum, auf Turmgehäuse an Deck und Barren, auf eine umfassende Fach- und Unterhaltungsbibliothek und etliches andere mehr. Ob sich die Jugendlichen wohl immer der Fürsorge bewußt sind, die ihnen unser Staat so reichhaltig bietet?

Sauberkeit und Hygiene sind Forderungen, die im Lehrkombinat „Makarenko“ peinlich erfüllt werden; davon zeugen sowohl die sanitären Einrichtungen als auch die Ordnung in den Schlafräumen. Gerade dort in den Stuben bemerkten wir überrascht, daß besonders die Mädchen neben der adretten Ordnung sich ein Stück ihrer persönlichen kleinen Welt zu wahren wissen. So fanden wir auf vielen Betten niedlich gekleidete Puppen, ein kleiner Wettbewerb mütterlicher Sorgfalt.

Die Ausbildung der Jugendlichen selbst erfolgt in Lernaktiv. In den Unterrichts- und Lehrräumen herrscht ebenfalls größte Sauberkeit und Helligkeit. Die Zahl der Aufsichtskräfte dürfte so hoch bemessen sein, daß der Ausbilder Zeit hat, sich um den einzelnen zu kümmern, ihn zu beobachten, Kontrollfragen zu stellen oder ihm nähere Unterweisungen zu geben.

Die Reichhaltigkeit des Lehrmaterials läßt in etlichen Fällen zu wünschen übrig. Hier sollte eigentlich ein Austausch mit der Fachschule für Uhrentechnik und den Berufsschulen (z. B. Berlin) möglich sein. Die Zeichnungsunterlagen bedürfen zum Teil einer Ergänzung; ausgezeichnet sind die Projektionsmöglichkeiten. Hier wurde mit viel Geschick eine Sammlung Diapositive zusammengestellt, wobei man teilweise die flachen Uhrenteile im Schattenriß projiziert. Eine gute Idee schien uns die aus einer Milchglasscheibe bestehende Wandtafel zu sein, hinter die beim Unterricht auswechselbar verschiedene Zeichnungen gelegt werden können. Der Lehrer ist damit in der Lage, bei der Befragung der Lehrlinge in der Zeichnung absichtlich fehlende Abmessungen und Bezeichnungen auftragen zu lassen, die nachträglich wieder weggewischt werden können. Durch die Austauscharbeit der Zeichnungen hinter dem Milchglas wird erhebliche Zeichenarbeit an der Tafel gespart. Alles in allem gab uns der Besuch im Lehrkombinat „Makarenko“ einen interessanten Einblick in die Ausbildung der Lehrlinge der Uhrenindustrie. Wir schieden in der Überzeugung, daß hier innerhalb weniger Jahre Beachtliches geschaffen wurde. Um Unterricht und Ausbildung noch zweckmäßiger zu gestalten, wäre ein reger Erfahrungs- und Lehrmittelaustausch der Kombinate auch mit den Berufsschulen für Uhrmacher wünschenswert.

Ing. Heintz



Bild 1: Die Besucher bei der kritischen Betrachtung eines Lehrmodells